

Sechzehnter Sonntag 2022

Das Wasser ist die mächtigste Kraft der Erde. In ihm offenbart Gott seine spielende Allmacht: **Wassertropfen – Regen – Quelle – Bach – Strom – Meer – Wolken – Gewitter – Hagel – Schnee – Eis:**

Wasser, wandelbar in den Formen, unwandelbar im Wesen, ein überwältigendes Spiel.



Das Wasser zerschneidet Berge, meielt Täler aus. Es ebnet Kontinente ein und verschlingt Inseln und Länder. Es spendet Leben und durchdringt alles. Es verströmt sich, es reinigt, es kann reißend und gefährlich werden.

Es bewegt sich in vielen Formen, der uferlose Himmel ist seine Grenze ... Spiegelbild unseres Lebens.

Das Wasser ist ein schwerbeladenes Sinnbild!

Alle großen Dichter und Denker ließen sich vom Wasser anregen. Und im Schöpfungsbericht lesen wir: „Und Gottes Geist schwebte über den Wassern“ (Gen 1,2).



Würden wir im Hörsaal einer Uni sitzen, in einer Vorlesung über Umwelt- und Ressourchentechnologie oder in einem landwirtschaftlichen Vortrag zum Thema Wasser, dann würde man dieses Thema ganz anders angehen.

Aber wir sind grad weder an der Uni, noch sitzen wir in einem Vortrag des Bauernverbandes, wir feiern miteinander Gottesdienst und deshalb bringen wir das Wasser, eins der wichtigsten Grundelement mit ihm, mit Gott in Verbindung.

Ein verregneter Tag mit mächtig Wind, fast ein Sturm, den ganzen Tag über, ich hab' das Haus kaum verlassen, drei solche Tage hatte ich an der Ostsee oben.

Andererseits, ich mag dieses Wetter auch! Wer kommt eigentlich auf die „Schnapsidee“ zu behaupten, dass Regentage schlechte Tage sind?

Ich komm' nach zwei Wochen Urlaub und Inselforsorge zurück nach Bamberg und erschrecke über die Trockenheit und Dürre. Unser Gelände in Don Bosco, der Sportplatz, alles ausgetrocknet, von der Sonne verbrannt. Eben, wer kommt auf die „Schnapsidee“, dass Regentage schlechte Tage sind, wir bräuchten ja den Regen ganz dringend!

Ich schau mir die Münchner Runde im Bayrischen Fernsehen an, Thema: „Hitze, Dürre, Wassernot: Was können wir in Bayern tun?“

Vom Bayrischen Umweltminister Thorsten Glauber höre ich das Wort: „Wasser ist Leben!“

„Wasser ist Leben“, woh das sag' ich doch immer bei der Taufe!



„Wasser ist Leben“, vielleicht hilft uns der Gottesdienst heute ein wenig auf die Sprünge mit etwas sehr Alltäglichem und dennoch sehr Lebenswichtigem, um über das Wasser, auf ihn zu treffen, auf Gott.

Gebet

Gott,
unseres Lebens wegen
und damit es uns gut gelingt,
suchen wir immer wieder deine Nähe.
Du bietest uns an, an unserer Seite zu sein,
als einer, der dem Leben immer wieder zum
Durchbruch verhilft.
Die Psalmen sprechen von dir als von einem,
der für uns die Quelle des Lebens ist.
Wir kennen – um im Bild zu bleiben –
die Dürre, die Trockenheit und wissen,
wie karg sich das Leben oftmals darstellt.
Sei du, Gott, für uns wie eine lebendige Quelle,
die Lebendigkeit und Lebenskraft schenkt,

immer wieder neu.
Um das bitten wir ...

Parabel vom Modernen Menschen von Kadidja Wedekind (gekürzt)

Ein Mann verirrte sich in einer Wüste. Die unbarmherzige Sonnenglut hatte ihn bald ausgedörrt. Ein paar Stunden schlief er erschöpft. Er träumte von Wasser, von Orangen und Datteln. Dann erwachte er und taumelte weiter.

Da sah er in einiger Entfernung eine Oase. „Aha, eine Fata Morgana“, dachte er. „Eine Luftspiegelung, denn in Wirklichkeit ist gar nichts da“. Er näherte sich der Oase, aber sie verschwand nicht. „Es kann natürlich auch eine Hungerfantasie sein, die mir mein Hirn vorgaukelt“, dachte er. „Natürlich – jetzt höre ich sogar das Wasser sprudeln. Eine Gehörhalluzination. Wie grausam die Natur ist!“

Mit diesem Gedanken brach er zusammen. Er starb mit einem lautlosen Fluch auf die unerbittliche Bösartigkeit des Lebens.

Eine Stunde später fanden ihn zwei Beduinen.

„Kannst du so etwas verstehen?“ sagte der eine zum anderen.

„Die Datteln wachsen ihm ja beinahe in den Mund – er hätte nur die Hand ausstrecken brauchen. Und dicht neben der Quelle liegt er, mitten in der schönen Oase – verhungert und verdurstet. Wie ist das nur möglich?“

„Es war ein moderner Mensch“, antwortete der andere Beduine, „er hat es nicht für möglich gehalten.“

„Du sitzt doch an der Quelle“, sagte mir kürzlich eine gute Bekannte – und ich dachte mir, okay, wie werde ich ihr helfen können?

Und dann sagte sie: „Bei mir läuft g‘rad einiges mächtig aus dem Ruder, bet‘ doch für mich!“

Ich für mich musste ein wenig schmunzeln, denn an alles hätte ich gedacht, aber nicht daran, dass sie mich ums Gebet bittet.

Ich fragte nach: Wie kommst denn du darauf, dass ich „an der Quelle sitze“?

Und bekam zur Antwort: „Naja, von dir weiß ich, dass du „berufsmäßig“ betest“ – und jetzt musste ich wirklich lachen, denn das hat mir noch niemand gesagt, dass ich „berufsmäßig“ bete – auch wenn es stimmt.

Übrigens, auch wenn ich „berufsmäßig“ bete, ich tu‘ es wirklich, ich bete jeden Tag für sie und ihre Situation und das weiß sie auch ...

„Du sitzt doch an der Quelle!“

Jeder von uns weiß, was mit diesem Bildwort, mit dieser Redewendung gemeint ist! Eben nicht zuerst die sprudelnde Quelle, die irgendwo in der Natur aus der Erde hervorbricht.



„Quelle“ das ist ein Synonym, eine Metapher, für Leben und für Lebendigkeit.

„Quellen des Lebens“ gibt es viele ... Und vielleicht machen sie sich mal zu-hause Gedanken darüber, was oder wer für sie – ganz persönlich – so eine Quelle ist, damit ihnen, damit uns, das Leben möglich ist und gelingt.

Ich für mich hab' das in der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst hin mal gemacht – ich hatte Urlaub und viel freie Zeit – und hab' mich gefragt: „Wer oder was ist für mich eine Quelle im Leben?“ – und ich staune und bin sehr dankbar, dass ich für mich viele Menschen nennen kann und dann auch Vieles, was seinen Beitrag dazu leistet, viele die mir – im übertragenen Sinne – eine „Quelle“ sind, damit mein Leben gelingt!

- Da gibt es jemand, der hat in Sachen PC so einiges drauf und den kann ich fragen und der hilft mir so selbstverständlich;
- Dann hab' ich jemand, der gut kochen oder backen kann, denn ich selber würde wohl permanent an einer Lebensmittelvergiftung vorbeischarmnen, wenn ich groß aufkochen würde ...
- Eine andere gute Freundin ist in punkto Handarbeit sehr geschickt,
- wieder ein anderer, ein guter Therapeut, steht mir schon mal mit seinem Rat zur Seite ...

Ich für mich hab festgestellt, ich hab' ganz viele Menschen, die mir – bildlich – gesprochen eine „Quelle“ sind und das macht mein Leben wertvoll und lebendig und verhindert „Dürre“ und „Trockenheit“ – oder, wenn's „Dürre“ und „Trockenheit“, wie bei jeden Menschen, auch bei mir gibt, durch solche Menschen lebt und blüht's Leben wieder neu auf, so wie eine Pflanze, die schon mal die Blätter hängen lässt, weil sie nicht gegossen wurde, die sich wieder aufrichtet, wenn man sie gießt.

Kennen sie ihre Quellen, aus denen sie leben können?

Menschen, die eine „Quelle“ für uns sind, aber dann auch Umstände, Gegebenheit, auch Fähigkeiten und Wesenseigenschaften, die wir in uns selber entdecken und „anzapfen“ können, um daraus zu leben?



Regelmäßig bete ich im Psalm 36 die Worte: „Denn bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens“ (10) – und wenn ich ehrlich bin, meist „überbete“ ich diese uralten Worte, außer, meine Lebenssituation stößt mich grad mit der Nase drauf und ich versuch‘ dann dieses Wort für mich in mein ganz konkretes Leben herüberzutransportieren, damit es nicht nur Literatur bleibt, sondern eine Lebenserfahrung für mich heute, hier ...

„Bei dir ist die Quelle des Lebens“, ein superguter Vergleich für Gott, von dem wir kaum anders sprechen können als in Vergleichen, in Bildern ...

Ich für mich möchte mir dieses Wort immer wieder mal herholen, wenn mir’s Leben und die Lebendigkeit abhanden kommt, weil sich im Alltag doch so einiges tut, was bei mir dazu führt, dass mein Leben eher wie trockener Boden erscheint, in dem man schon Risse entdeckt – wie das bei unserem Sportplatz in Don Bosco oben momentan der Fall ist, und über den ich noch im Frühjahr, meist barfüßig, in aller Frühe über eine grüne Wiese gelaufen bin und den frischen Tau spürte.

Gott, die Quelle des Lebens – meines Lebens?
 „Zapfe“ ich diese Quelle an? Oder bin ich nicht zu oft in der Rolle des „modernen Menschen“, von dem anstelle der Lesung die Rede war, der nur hätte die Hand ausstrecken müssen, aber es halt nicht glauben konnte, dass da wirklich Wasser, Leben ist?



Ich denke, wir alle sind in der Gefahr, wenn's ums Leben geht, auf Abstand zu Gott zu bleiben. Wir halten ihn außen vor, auch wenn wir sonst beten und uns als gläubig bezeichnen würden.

Ich hab in diesem Zusammenhang ein interessantes Wort aus dem Propheten Jesaja im Ohr: Da lässt Gott uns Menschen durch Jesaja ausrichten: „Ich, euer Gott, ich habe Worte für euch, die für euch von Nutzen sind!“ Und dann klagt Gott, lesen sie's mal nach Kapitel 48, 17 - 19: „Hättest du doch auf mich gehört, dein Glück wäre wie ein Strom und dein Heil wie die Wogen des Meeres“.

Nicht mehr nur eine Quelle, ne, ein mächtiger Strom, die Fülle, wie die Wogen des Meeres!

Man kann im Leben kärglich leben, halt g'rad überleben, über die Runden kommen, man kann über so manche Trockenheit und Dürre klagen und jammern oder sich

damit abfinden, weil man die Quellen, die Leben und Lebendigkeit schenken, links liegen lässt; und man kann umkommen, weil man die Hand nicht nach der Quelle des Lebens ausstreckt.

Man kann aber auch seine Quellen nützen – man kann Gott „nützen“ – erinnern sie sich: „Ich habe Worte für euch, die für euch von Nutzen sind!“ und mit ihm und durch ihn immer wieder zum Glück durchbrechen, trotz allem ...



Wir haben's schon auch in der Hand, ob „wir an der Quelle sitzen“!

Segen

Gott sei dir,
wie das Wasser, das dich erfrischt.

Gott sei dir,
wie die Quelle, nach der du dich sehnst.

Gott sei dir,
wie das Meer, das dir Weitblick gibt.

Gott sei dir,
wie der Regen, der Leben schenkt.

Gott sei bei dir, bei allem was du tust.
Amen



P. Dieter Putzer